

Artikel drucken

Klicken Sie bitte [hier](#), um diese Seite jetzt auszudrucken.

Günstig 4 Wochen testen und Geschenk sichern - das Handelsblatt Probeabo

Abo-Service Handelsblatt Tel.: 0180.2 782 782 (0,06 € pro Anruf)

Karriere > Management + Strategie

HANDELSBLATT, Freitag, 30. Dezember 2005, 12:02 Uhr

Elitezirkel

Freunde fürs Leben

Von Christoph Hardt

Die Rotarier verfolgen seit 100 Jahren hehre Ziele - Innenansichten eines Elitezirkels.

HB DÜSSELDORF. Wem der große Wurf gelungen, eines Freundes Freund zu seyn“, hat der Dichter der Freundschaft gesungen. „Freundschaft“ riefen vor noch gar nicht langer Zeit die Jungen Pioniere, „Elf Freunde müsst ihr sein“, hat Sepp Herberger gesagt. Im rheinischen Lanzenbach tagt der „Freundschaftsbund Gemütlichkeit“ – seit 84 Jahren.

Freundschaft, das war hier zu Lande immer ein großes Thema, vielleicht ist die Idee des ganz besonderen Männer-Clubs ja auch deshalb in Deutschland auf so fruchtbaren Boden gefallen. Der Club mit dem Zahnrad aus 24 Zähnen als Emblem besteht heute 100 Jahre.

Sein Motto: Dienstbereitschaft im täglichen Leben. Sein offizielles Ziel: Freundschaft und guter Wille. Um dies zu erreichen, tut man ein wenig geheimnisvoll. Mitglied kann man nur auf Empfehlung zweier Freunde werden, das Mitgliederverzeichnis ist streng vertraulich zu behandeln. Denn viele Freunde sitzen an Schlüsselstellen der deutschen Wirtschaft, von Verwaltungen und auch in der Politik. Weltweit sind es 1,1 Millionen Männer und inzwischen gut 100 000 Frauen, die aufgerufen sind, sich einmal in der Woche zum „Meeting“ zu treffen, um sich bei Mittag- oder Abendessen Vereinsleben, Freundschaft und Gemeinsinn zu widmen. Nur in Nordkorea, auf Kuba und in einigen arabischen Ländern gibt es sie nicht, diese organisierte Elite, die Rotarier.

Wandleuchten aus Gold

Der Teppichboden ist fingertief, die Wandleuchten sind vergoldet. Es riecht nach Yardley, Lavendel. Grau sind die Haare der Herrschaften zumeist und manchmal auch licht, an der Wand hängt eine Prinzessin von Preußen in Öl, serviert werden Schweinefiletspitzen in heimischer Senfsauce mit kleinen Reibekuchen. „Freund Bilda“ ergreift Punkt 13.15 Uhr das Wort, die Tür geht zu, geschlossene Gesellschaft im Industriecenter Düsseldorf. Klaus Bilda, Präsident des Oberlandesgerichts Düsseldorf a.D., ist heute Präsident des Rotary-Clubs „Düsseldorf Süd“, Meeting mittwochs.

Industriecenter, das ist so ein Signal, das Haus gehört zu den feinsten Adressen an Rhein und Ruhr, hier traf und trifft man sich, um Geschäfte anzubahnen und Kontakte zu pflegen, ein idealer Platz für Rotarier also, alle fünf Düsseldorfer Clubs treffen sich dort. Am Mittwoch vor einer Woche geht es beim RC Düsseldorf-Süd zunächst um Getränkemärkchen. Hat der Freund Lust auf Kaffee, braucht er einen Bon. Dann wird ein 60. Geburtstag beklatscht, der Präsident berichtet vom Austauschschüler aus Mexiko, der einen Trauerfall in der Familie hat. Die Formalia sind damit abgehakt, der Präsident nimmt Platz, der Verein widmet sich hernach dem Mittagessen.

Zum Dessert wird Freund Riesner über BSE und die Creutzfeldt-Jakob-Krankheit referieren. Detlev Riesner, Biologieprofessor in Düsseldorf und angesehener Fachmann für Gentechnologie, ist Mitbegründer der Firma Qiagen, kaum jemand wüsste mehr über BSE zu erzählen als er. Dann ist es halb drei, alles springt auf und eilt zurück zur Arbeit oder nach Hause auf das Sofa. Und das rotarische Jahr, das, warum auch immer, am 30. Juni endet, hat einen Höhepunkt weniger.

Rotary ist ein Phänomen. Selbst Leute, die seit Jahrzehnten dazugehören, können nur schwer beschreiben, warum sie Woche für Woche hingehen. Am Schweinefilet, so viel ist sicher, liegt es nicht.

„Ich bin Rotarier geworden, weil mir der rotarische Wert des Einsatzes für die Gemeinschaft schon von meinem Elternhaus mitgegeben wurde“, sagt Dieter Hundt, der Arbeitgeberpräsident, seit nunmehr 30 Jahren dabei. „Ich bin schon seit fast 20 Jahren Rotarier, weil ich mich auch hier zum Nutzen der Gesellschaft einbringen kann“, sagt Ole von Beust, Hamburgs Erster Bürgermeister. Auch Parteifreund Friedrich Merz, seit 1996 im Club, lobt das Motto „Selbstloses Dienen“. So geht das munter und überall weiter, sobald man einen Rotarier nach dem „Warum“ befragt: Gutmenschen, in Freundschaft verbunden.

Angefangen hat alles am 23. Februar 1905 im Büro 711 des Chicagoer Unity-Geschäftsgebäudes. Rechtsanwalt Paul Harris, etwas erzürnt über die rüden Geschäftsmethoden im Chicago seiner Zeit, wie es offiziell heißt, trifft sich mit drei seiner Klienten, um mit ihnen einen neuen Club zu gründen. Seine erfolgreiche Idee beruht auf der Verbindung von Geschäftssinn, Gemeinsinn, Freundschaft und Internationalität. Der Anspruch, der Allgemeinheit zu dienen und das Eigeninteresse dabei auch nicht zu vergessen, ist uramerikanisch, aber auch ein bisschen deutsch. Die ersten Freunde sind ein Schneidermeister, ein Bergbauingenieur und ein Kohlenhändler, zwei der Gründungsmitglieder sind Deutsch-Amerikaner, einer, Gustav Loehr, ist Freimaurer. Man verabredet, jedes Mitglied solle neue Freunde werben. Das müssen schon damals erfolgreiche Vertreter jeweils verschiedener Berufe sein, der Elitedanke ist von Anfang an mit im Spiel. Später wird es heißen, man solle die Befähigung zum „Generaldirektor“ mitbringen.

1910 gibt es in den USA schon 16 Rotary-Clubs, 1911 gelingt der Sprung nach Europa. Seither wächst Rotary in der Welt. Bis 2001, da geht eine Schockwelle durch die rotarische Welt: Die Rotarierzentrale in Evanston wirbt im Massenblatt „USA Today“ um neue Mitglieder.

„Die deutschen Rotarier pflegen den Anspruch, eine berufliche Elite zu verkörpern“, sagt Matthias Schütt, Redakteur des deutschen

Vereinsmagazins. Dies sei wohl auch einer der Gründe, warum es in Deutschland mit den Mitgliederzahlen noch immer aufwärts gehe - ohne Werbung. „Unser Club versucht, die Vielfalt der Entscheidungsebene in unserer Stadt abzubilden“, sagt Klaus Bilda, der Präsident von Düsseldorf-Süd. Zu Clubmitgliedern zählt „Freund Lambsdorff“ (Otto Graf), der ehemalige FDP-Vorsitzende und Bundeswirtschaftsminister. Er ist von der Präsenzpflcht befreit und hat sich in diesem Jahr auch noch nicht blicken lassen. Ähnlich ist das bei Freund Behrens, Fritz, SPD, dem amtierenden Innenminister von NRW.

Natürlich ohne Frauen

Auch das ist rotarische Realität. Die wirklich wichtigen Leute sind selten da, längst ist die strenge Präsenzpflcht in den Statuten gelockert worden – wie so manches. Viele kommen aber immer noch sehr regelmäßig, die Mediziner, der Komponist, die Unternehmensberater, Pfarrer und Anwälte. Düsseldorf-Süd, das ist ein RC aus dem Bilderbuch, männliche Honoratioren unter sich, als sei die rotarische Welt stehen geblieben. Frauen sind nicht dabei und auch keine Handwerker.

Im knapp 1 500 Seiten starken Handbuch der deutschen Rotarier stehen alle Namen und Adressen – von Hans Aach bis Werner Zywiets. Mit dabei sind auch Roman Herzog, Richard von Weizsäcker.

Kann man sich vorstellen, dass diese Leute sich tagtäglich ernsthaft die Fragen stellen, die ihnen die rotarische Verfassung vorgibt? „Ist es wahr, bin ich aufrichtig? Ist es fair für alle Beteiligten? Wird es Freundschaft und guten Willen fördern? Wird es dem Wohl aller Beteiligten dienen?“

Rotary, das klingt offiziell immer noch wie eine Mischung aus Kant und St. Georgs-Pfadfinderschaft. Über das Gedankengut und die Disziplin in den Clubs wacht die rotarische Weltzentrale in Evanston nahe Chicago. Hier arbeiten gut 400 hauptamtliche Kräfte. Rotary ist dennoch keine Weltanschauung, eher ein gutes Gefühl. Die Clubs sind weitgehend autonom, die rotarische Welt ist ein Kosmos der Vielfalt mit einigen Konstanten. Dazu gehört, dass die Mitglieder deutlich älter sind als der Durchschnitt der Bevölkerung, besser gebildet und vor allem erfolgreicher. Das ist ein wesentlicher Teil der Geschichte.

„Wissen Sie, was das rotarische R bedeutet?“ fragt der nette Unternehmensberater mit dem Toupet und zwinkert: „Reiche helfen Reichen.“ Der Mittagstisch lacht. Später geht ein rotes Sparschwein durch die Reihen, die Tischsammlung. Man gibt ein bis zwei Euro, die Symbolik der guten Tat. Durchschnittlich spendet jeder der gut 43 500 deutschen Rotarier immerhin 434 Euro jährlich, voriges Jahr kamen so 18,5 Millionen Euro zusammen. Von dem Geld werden vor allem lokale Aktivitäten finanziert, Düsseldorf-Süd sammelt für Mittagstische zu Gunsten Düsseldorfer Schüler, der RC Euskirchen für ein Krankenhaus in Bengalen, der RC Ellwangen gibt Geld für die Uniform der Nachtwächter von Aalen. Außerdem spenden alle Clubs 100 Euro je Mitglied für das Weltprogramm. Rotary International will mit einer Impfkampagne die Kinderlähmung ausrotten.

„Wenn ich etwas Gutes tun will, dann habe ich auch andere Möglichkeiten“, sagt Michael Schneider. Er leitet das Archiv der

sozialen Demokratie bei der Friedrich-Ebert-Stiftung und ist so etwas wie der Haushistoriker der SPD und seit fünf Jahren Rotarier. Er hege ganz eigensinnige Ziele: „Mir haben die Rotarier Zugang zu einer ganz anderen Sphäre eröffnet, der Geschäftswelt.“ Vom „Freund Müller-Arends“ hat er erfahren, wie die Firma Mauser auf die Globalisierung antwortet, „Freund Landwehr“ hat eine Führung durch die Kölner Ford-Werke arrangiert.

Sein Club, Köln-Bonn-Millennium, verkörpert die neue rotarische Welt: Auch Frauen prägen inzwischen den Verein. Man trifft sich in der Brauerei Früh mit Blick auf den Kölner Dom, zu den Mitgliedern zählen auch viele Künstlerinnen und Gelehrte, darunter die Dombaumeisterin, Barbara Schock-Werner, die Leiterin des Karl-Marx-Hauses in Trier, Beatrix Bouvier, und Ursula Maria Berg, die Konzertmeisterin des Gürzenich-Orchesters. Auch sie redet nicht von Gemeinsinn: „Hier kann ich interessante Leute treffen.“ Und die Karriere? „Darüber wird nie gesprochen“.

Der Erfolg zählt

Studien und der gesunde Menschenverstand belegen, dass man schon Erfolg gehabt haben muss, bevor man Rotarier wird – zumindest in Deutschland. „Die Bedeutung der Rotarier für das berufliche Fortkommen wird überschätzt“, sagt der Darmstädter Soziologieprofessor und Elitenspezialist Klaus Hermann. Noch nie in seinen 15 Jahren Beratertätigkeit sei die Rotary-Mitgliedschaft für eine Auswahl wichtig gewesen, bestätigt Personalberater Jürgen Tanneberger, Geschäftsführender Gesellschafter von Egon Zehnder in Hamburg. Er selbst ist wie schon sein Vater Rotarier im Club Hamburg-Harburg.

Es schadet aber auch nicht dazuzugehören. Blättern wir also im Mitgliederhandbuch. Unter den Führungskräften der Dax-Unternehmen finden sich zahllose Freunde, darunter Herbert Hainer, Vorstandschef von Adidas-Salomon. Auch Freund Lehner, Ulrich, steht drin, Chef von Henkel. Gerhard Cromme ist Rotarier, der Oberaufseher von Thyssen-Krupp.

Vier der acht Vorstände des Chemiekonzerns BASF tragen manchmal das Knöpfchen mit dem Zahnrad am Revers, im Allianz-Vorstand sitzen drei „Freunde“. Das rotarische Unternehmen schlechthin aber ist Siemens. Wenn sich der Vorstand trifft, dann ist das ein Freundschaftsbund der Extraklasse. Sechs der elf Konzernvorstände dürfen sich mit „Freund“ anreden, drei davon, inklusive Chef Klaus Kleinfeld, sind in Erlanger Clubs zu Hause. Ein Sprecher des Unternehmens nimmt es mit Überraschung auf: „Oooh. Das spielt im Siemens-Alltag keinerlei Rolle.“

Nutzungshinweise:

Die in Handelsblatt.com veröffentlichten Artikel, Daten und Prognosen sind mit größter Sorgfalt recherchiert. Nachrichten und Artikel beruhen teilweise auf Meldungen der Nachrichtenagenturen AP, AFP, ddpADN, dpa, sid, Reuters, und vwd. Dennoch können weder die Verlagsgruppe Handelsblatt noch deren Lieferanten für

die Richtigkeit eine Gewähr übernehmen. Das Handelsblatt weist ausdrücklich darauf hin, dass die veröffentlichten Artikel, Daten und Prognosen keine Aufforderung zum Kauf oder Verkauf von Wertpapieren oder Rechten darstellen. Sie ersetzen auch nicht eine fachliche Beratung. Die Verlagsgruppe Handelsblatt versichert zudem, dass persönliche Kundendaten mit grösster Sorgfalt behandelt und nicht ohne Zustimmung der Betroffenen an Dritte weitergegeben werden. Alle Rechte vorbehalten.

Die Reproduktion oder Modifikation ganz oder teilweise ohne schriftliche Genehmigung des Verlages ist untersagt.

All rights reserved. Reproduction or modification in whole or in part without express written permission is prohibited.

Schließen